Steppke kommt aufs Land

10. Eine Ferientgeschichte aus der Kinderlandverschickung der NSV.

Steppke bekam rote Backen und sah gar nicht mehr so miesepetrig aus, wie Oma Grothe am Tage seiner Ankunft gesagt hatte.

Jolanthes Hochzeitsreise

Jeder Tag bringt ein neues Vergnügen. Steppke darf einmal mit den Bauersleuten in die nahe Kreisstadt zum Viehmarkt fahren, wo Ferkel gekauft werden sollen. Steppke hat nun schon von Jahrmarkt, von Kram und Christmarkt und auch von Postmarkt gehört, — aber einen Ferkelmarkt konnte er sich nicht recht vorstellen, und so war er sehr gespannt auf die Dinge, die da kommen sollten.

Auf dem Ferkelmarkt herrscht schon am frühen Morgen Hochbetrieb, und man muß zeitig zur Stelle sein. Da gucken aus langen Reihen strohgefüllter Kisten kleine rosige Schweinsschnauzen blinzelnd in die Sonne und weithin lassen Jolanthes Nachkommen ihr lautes Gequieke ertönen. Mit prüfenden Augen gehen Bauer und Bäuerin von Stand zu Stand, von Kiste zu Kiste und mustern und überlegen, bekritteln und feilschen lange. Der Händler muß Tier um Tier aus dem großen Vorrat, der unten auf der Erde in den Kisten wühlt, herausgreifen und vorzeigen. „Wollen wir wieder die Kurzen nehmen?" fragt der Bauer seine Frau. „Ja, die setzen gut Speck an, diese langrassigen haben mehr durchwachsenes Fleisch." Und wieder werden die kleinen, kaum sechs Wochen alten Jolanthes gestreichelt und betastet, ehe man handelseins wird. Dann schlägt der Bauer schließlich in die dargebotene Hand des Händlers und damit ist der Kauf dann endgültig besiegelt, denn beim Ferkelkauf gilt wie in alten Zeiten noch immer der Handschlag als rechtsgültiger Kaufabschluß. Dann werden sechs kleine muntere Jolanthes, die ein so steinerweichendes Gequieke anstimmen, als ob sie an den Spieß gesteckt würden, auf den Wagen geladen, auf welchem der Bauer ein Bund Stroh auseinanderschüttelt. Vor dem Ausspann, wo schon viele Marktwagen halten, wird der Braune noch für eine Stunde in den Stall gezogen. Der Bauer hat noch einen Weg zum Finanzamt und die Bäuerin noch einige Einkäufe zu machen. So nimmt sie auch Steppke mit in die Stadt. Markttage sind für den Landmann zugleich Feiertage. So mitten in der schweren Erntezeit spannt man auch einmal aus und fährt zur Stadt. Von nah und fern treffen sich auf dem Markt Bekannte. Man tauscht so nebenbei seine Bauernsorgen aus. „Ist das Heu gut hereingekommen?" „Wie steht das Korn?" Und Steppke denkt: „Nein, es ist gar nicht so leicht und einfach, Bauer zu sein."

Er geht mit der Bäuerin in dieses und jenes Geschäft. Es gibt so vieles zu besorgen und die Bäuerin hat, um nichts zu vergessen, daheim schon ein langes Verzeichnis aufgestellt. Da ist vieles, was man daheim im Dorf nicht haben kann, Wattefilter für die Zentrifuge, neue Gummiringe für die Weckgläser, Stoff und Knöpfe und vieles mehr.

Auch für Steppke fallen bei diesen Einkäufen ein paar Kleinigkeiten ab. Die Bäuerin kauft ihm auch noch eine Mundharmonika und vor der Abfahrt wird rasch noch eine Tasse Kaffee getrunken, zu welcher Steppke einen Mohrenkopf bekommt.

Dann rumpelt das leichte Bauernwägelchen wieder zur Stadt hinaus, eine kleine und altmodische Stadt, deren enge Straßen noch ein holpriges Kopfpflaster haben, aber von den schmucken Giebelhäusern grüßen Fuchsien und leuchtende Geranien aus freundlichen Fensterkästen. Im Vorüberfahren deutet der Bauer mit dem Peitschenstiel auf ein Plakat, deren man mehrere in der Stadt gesehen:

„Kauft nicht beim Juden!"

„Recht so!" sagt der Bauer, „diese Halsabschneider haben manchem Bauerntölpel das Fell über die Ohren gezogen. Früher war jeder zweite Viehhändler ein Jude — ja, ja, die Brüder verstandens!"

Steppke versteht das zwar nicht ganz, er denkt sich das mit dem „Fell über die Ohren ziehen" allzu wörtlich, aber die Erwachsenen reden manchmal so komische Sachen.

„Na, Steppke, nun spiel doch mal einen!" ermuntert die Bäuerin als man ein Stück gefahren war. Da läßt sich Steppke nicht lange nötigen, sondern zieht die neue Mundharmonika aus der Tasche und beginnt zu spielen, während hinter ihnen aus dem raschelnden Stroh des Wagenkastens das Quieken und Grunzen der kleinen Jolanthes klang, die so unter Sang und Klang ihr neues Quartier beziehen.

Schluß folgt.

Bei Zündlers Max'n ist **Sommer-Fest** am Sonntag, den 5. Juli.
Musikalische Unterhaltung
Pfefferkuchenrad — Gabenverlosung — Kegeln
Burenmühle — Kinderbelustigungen.

Buschschänke
Das Ausflugsziel Vieler
Warum nicht auch das Ihrige?
Angenehmer Aufenthalt im schattigen Garten.

Eintritts-Karten und **Garderobe-Blocks** empfiehlt **Herm. Rühle**

Ich habe mich als prakt. Arzt und Geburtshelfer
in Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstr. 9
niedergelassen. Zugelassen bei allen Kassen.
Tel. 311. **Dr. med. Th. Heße.**
Sprechstunden: täglich ½9 — ½10 Uhr vormittags,
Montag, Freitag 5—7 Uhr nachm., Dienstag, Donnerstag 4—6 Uhr nachm.,
Mittwoch u. Sonnabend nachm. keine, Sonntags keine.

Bücher für Reise und Urlaub
empfiehlt
Buchhandlung Herm. Rühle.

Lest die Ottendorfer Zeitung

Kur- u. Familienbad Liegau
Das Bad der Erholung und Lebensfreude!
Grosser volkstüml. Gaststättenbetrieb.

Dirndelschürzen in Organdy
Mädchen- u. Knabenschürzen
in den neuen Kugrostoffen
Spielanzüge • • Luftböschen
Kinderwagendecken i. Organdy
zum ausstricken.
Handarbeits-Geschäft
W. Fuchs, Mühlstrasse.

In der Müttererholung
werden jetzt auch durch die NSV junge Mütter mit ihren Säuglingen in Erholung entsandt. So halten sich zur Zeit dreißig Mütter mit ihren Kleinkindern in unserem Mütterheim in Zwickau auf.

Kirchennachrichten.
Sonntag, den 5. Juli 1936.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Vorm. ¼11 Uhr Kindergottesdienst.

Verdirb Dir Deinen Urlaub nicht!

Ich habe eine Frage für Dich, mein Freund und Urlauber: Du hast vierzehn Tage Freizeit zu verleben. Du willst an die See oder in die Berge fahren zur Erholung. Ich frage Dich: Weißt Du auch, daß Du die Pflicht zu erfüllen hast, diese Erholung eine vollwertige werden zu lassen? Du brauchst starke Nerven und eine gesunde Arbeitskraft für Deinen Dienst an Volk und Familie. Darum verdirb Dir Deinen Urlaub nicht!

Die Erholung fängt schon mit der Reise an; auch dann, wenn Du nicht in der zweiten Klasse fährst; nicht erst am Strand oder in den Wäldern und Bergen beginnt sie. Man muß nämlich zu reisen verstehen; das ist eine Kunst, die nicht jeder versteht!

Am Anfang Deiner Reise beachte, bitte, eines: Laß Deine tausend guten Vorsätze samt und sonders zu Hause. Du bis zumeist ohnehin schwer genug bepackt. Wozu dann die Vorsätze! Wenn Du gegen sie verstößt, so ärgerst Du Dich, und Aerger soll man vermeiden.

Dann die Reise; eine schöne Reise ist der beste Anfang für einen glücklichen Urlaub. Wenn dieser Anfang mit Aerger beginnt, wird der Urlaub beschattet.

Ich kenne eine lustige Fahrtengruppe, die zu Beginn ihres Sommerurlaubs in Richtung Allgäu fröhlich von dannen zog und schon nach wenigen Stunden mit einem Toten in ihrer Gruppe zurückkehrte, weil alle in überhitztem Zustand ein Bad nahmen und dieser eine an Herzschlag starb.

Doch so schlimm braucht es nicht immer zu sein; man kann sich und anderen die Reise auch auf andere Art verpalzen.

Da gibt es Leute, die glauben, wenn sie reisen, sie bedeuteten den Mittelpunkt der Welt. Wer lebensfroh ist, darf ausgelassen und übermütig sein. Ob man aber deswegen das Recht besitzt, andere Leute zu belästigen, erscheint auch dem weniger Zünftigen ein bißchen fraglich. Man braucht zum Beispiel nicht Apfelsinen- und Bananenschalen aus dem Wagen auf die Landstraße werfen, wodurch Radfahrer und Fußgänger zu Fall kommen können. Man schleudert auch nicht seine Bierflasche aus dem fahrenden Zug; das kann manchmal böse Folgen zeitigen und Dein schöner Sommer ist in die Brüche gegangen!

Wenn man in den Urlaub geht, sind auch Wettfahrten nicht immer angebracht. Wir alle kennen den Fall „Er und sie", der sich stets wieder zeigt. Kraftwagen A und Kraftwagen B fahren auf freier Landstraße. In B sitzt der „Herr" mit seiner „Dame". A überholt B; darauf die Dame spitz: „Ah, der kleine Wagen läuft aber gut!" Der „Herr" gibt Gas . . . 100, 110 120 . . vorbei! Was tut man doch alles für seine Dame! A fährt also wieder hinten. Jetzt ist die Reisegesellschaft in A verschnupft oder auf jeden Fall zu einer Wettfahrt aufgelegt. Das Rennen geht los. Dabei vergißt der „Herr", in der nächsten Ortschaft den linken Winker einzuziehen, und so gefährdet er Kraftwagen, Krafträder, Fuhrwerke, Radfahrer — alles, was ihm entgegenkommt. Inzwischen schreibt sich ein Polizeibeamter die Wagennummer des B auf. Die Strafanzeige kommt bald nach. Oder die Fahrt geht so lange, bis ein Wagen „kaputt" gefahren ist und man im Straßengraben unfreiwillige Rast machen muß. Kosten, Aerger auch hier die Folgen.

Ja, Unfälle auf der Reise. Wir zählen alle zwei Minuten einen Verkehrsunfall in Deutschland! Solch Reiseunfall verdirbt Dir die schönsten Pläne.

Es kann aber auch ohne dieses kostspielige Beiwerk die Reise begonnen werden; wie, fragst Du? Ein Ruf an die Vernunft, an die Einsicht? Nun, bei vernünftigen Menschen ruft man nicht zur Vernunft auf!

Deinen Gehorsam mußt Du anrufen; Deiner Einsicht gemäß vernünftig zu handeln, dem eigenen Gesetz alles freudig gehorchen können, darauf kommt es an.

Benimm Dich auf der Reise so, wie Du auch sonst Dich benimmst! „Anzugeben brauchst Du schon gar nicht; lerne lieber lachen und fröhlich sein, dann wird schon Deine Reise zur wahren Erholung.

W. K.